

*Jakob, Franz und
Rudolf von Alt*

Ausstellungsdaten

Dauer 9. November 2022 – 29. Jänner 2023

Ausstellungsort Tietze Galleries

Kurator Christof Metzger, ALBERTINA

Werke 90

Kontakt Albertinaplatz 1 | 1010 Wien
T +43 (0)1 534 83 0
presse@albertina.at
www.albertina.at

Öffnungszeiten Täglich 10 – 18 Uhr
Dienstag & Freitag 10 – 21 Uhr

Presse Daniel Benyes
T +43 (0)1 534 83 511 | M +43 (0)699 12178720
d.benyes@albertina.at

Sarah Wulbrandt
T +43 (0)1 534 83 512 | M +43 (0)699 10981743
s.wulbrandt@albertina.at

JAHRESPARTNER



PARTNER



Jakob, Franz und Rudolf von Alt

9.11.2022 bis 29. 1.2023

Die Werke der Künstlerfamilie Alt zählen zu den Meisterleistungen österreichischer Aquarellmalerei. Sie haben ihren Ausgangspunkt im Wiener Biedermeier und begleiten den großen Bogen der Kulturgeschichte bis hin zur Kunst um 1900. Ihre Themen sind Architektur und Landschaft, das Leben in der Stadt und die Schönheit der Natur.

Zur Malerfamilie Alt gehören Jakob Alt (1789–1872) sowie seine beiden Söhne Rudolf (1812–1905) und Franz (1821–1914). Jakob Alt kam 1810 von Frankfurt am Main nach Wien. Mit druckgrafischen Serien von Stadtansichten und Landschaften sorgte er für das Auskommen seiner Familie. Rudolf Alt – im hohen Alter nobilitiert und damit ab 1897 Rudolf von Alt – und sein jüngerer Bruder Franz erlernten die Aquarellmalerei bei ihrem Vater. Daraus entwickelte sich die Zusammenarbeit als gleichwertige Partner.

Beide Brüder gelangten in der Aquarellmalerei zu höchster Virtuosität und Ausdruckskraft. Franz genoss zwar zu Lebzeiten – vor allem in der adeligen Gesellschaft Wiens – größte Anerkennung, konnte aber die künstlerische Reife seines älteren Bruders nie erreichen. Rudolf folgte einem langen Lebens- und Schaffensweg, der ihn bis in das beginnende 20. Jahrhundert zu immer neuen Lösungen und Bravourleistungen in der Aquarellmalerei führte. Rudolf von Alt gilt heute als größter österreichischer Aquarellist und Landschaftsmaler des 19. Jahrhunderts: Mit größter Unmittelbarkeit und höchstem Realismus schuf der Wiener Meister fast acht Jahrzehnte lang vor dem Motiv mit wenigen Farbnapfen lichthaltige Ansichten von Naturschönheiten, von Burgen und Schlössern, von Städten und Interieurs fürstlicher Paläste.

Die Ausstellung zeigt hauseigene Schätze, die den hohen Stellenwert der Malerfamilie Alt für die Kunst des 19. Jahrhunderts eindrucksvoll belegen.

Saaltexte

Die Aquarellmalerei

Der Begriff „Aquarell“ ist seit der Mitte des 18. Jahrhunderts in Gebrauch. Er besagt, dass die Farbe in Wasser (Aqua) gelöst ist. Aquarellfarben bestehen aus staubförmigen Farbpigmenten, Wasser und wasserlöslichen Bindemitteln. Wesentlich ist die Durchsichtigkeit der Farben, auch wenn sie in mehreren Lasuren übereinander aufgebracht werden. Der weiße Papiergrund kann daher durch die Aquarellfarben hindurchschimmern. Das Flüchtige und der Eindruck von Leichtigkeit können durch das bewusste Freilassen des weißen Papiergrunds verstärkt werden.

Die wachsende Bedeutung von Landschaftsdarstellungen führte seit dem späten 18. Jahrhundert zur Wertschätzung der Aquarellstudie und schließlich zur Anerkennung des Landschaftsaquarells als eigenständige Kunstform. In Österreich erreichte diese künstlerische Ausdrucksform ihren Höhepunkt im „Vormärz“, der Zeitspanne vom Ende des Wiener Kongresses 1814/1815 bis zur Märzrevolution 1848. In der Kunstgeschichte ist dafür die Bezeichnung „Biedermeier“ gebräuchlich.

Im Gegensatz zur Porträtgrafik konnte die Aquarellmalerei der Verdrängung durch die Fotografie lange standhalten. Dem neuen Medium fehlte ja noch die Farbe. An der Wahl der Motive sowie der Ausschnitte und Perspektiven sieht man allerdings die wechselseitige Beeinflussung von Malerei und Fotografie.

Die Wiener Vedute

Als Vedute bezeichnet man die wirklichkeitsgetreue Darstellung einer Stadt, eines Stadtteils oder einer Landschaft. Sie wird der subjektiv gestalteten „Ideallandschaft“ gegenübergestellt. Der Wiener Vedute kam um 1800 in der Landschaftskunst ein hoher Stellenwert zu. Für die Entwicklung der Wiener Vedute ist der Zeitpunkt von Bedeutung, als zu Vogelschau und Panorama die intime Stadtaufnahme als Motiv hinzukam. Der nahsichtigen Darstellung des Wiener Stadtbildes widmete man sich ab dem 18. Jahrhundert in druckgrafischen Arbeiten, für deren koloristische Ausarbeitung man aus der Landschaftsmalerei Anregungen bezog.

Dieses Streben nach einer realistischen Erfassung der Wirklichkeit bildete die Voraussetzung für jene Künstler, die eine neue Art von Landschaftsdarstellung verfolgten. Die ersten Arbeiten Jakob Alts auf dem Gebiet der Vedutenmalerei sind das Resultat der Auseinandersetzung mit dieser neuen Herangehensweise. Bereits 1817 ist Jakob Alt in seinem *Blick auf Wien von der Spinnerin am Kreuz* eine Stadtaufnahme geglückt, die nicht nur alle

Details erfasst, sondern auch die atmosphärischen Gegebenheiten mit einbezieht. Sein Sohn Rudolf baute auf diesen gestalterischen Prinzipien auf und entwickelt sie weiter. Bereits Mitte der Dreißigerjahre übertraf er die künstlerischen Errungenschaften seines Vaters.

Rudolf von Alt und Wien

Rudolf Alts erste Wiener Motive stammen aus dem Jahr 1831. Angefertigt wurden sie als Vorlagen für die Serie *Wiens Plätze und Umgebungen, nach der Natur gezeichnet*. Der junge Künstler lieferte die Aquarelle, und sein Vater Jakob setzte diese in Lithografien um. Diese 1832 erschienene Wien-Serie umfasst zwölf Blätter. Rudolfs Vorlagen zeigen eine große Detailgenauigkeit, allerdings auch eine Schwere der Baukörper. Hinzu kommen Unsicherheiten in der Perspektive und eine geringe Lebendigkeit der Staffage. Diese Mängel werden aber durch eine meisterhafte Schilderung der Gebäudeoberflächen, der Fassaden und der Dachzonen in einem heiteren Sonnenlicht wettgemacht. Gewagte perspektivische Verkürzungen, das Festhalten flüchtiger Lichtstimmungen, ein Nuancenreichtum der Farben und eine bravouröse Technik, die großflächigere Lavierungen und eine feine Pinselzeichnung miteinander verbindet, kennzeichnen diese Kleinode der Aquarellkunst.

In den 1840er-Jahren entstand eine Gruppe von Werken mit einer eher „zeichnerischen“ Pinselführung, wobei der Künstler die Wirkung des hellen Papiertons zur Steigerung der Transparenz und Zartheit zu nutzen wusste. Braun- und Grautöne dominieren in abwechselnd locker oder dicht gesetzten Pinselstrichen. Es sind Ansichten von Bauwerken, Plätzen und Panoramen auf kleinstem Format – Erinnerungsbilder in Postkartengröße.

Im Auftrag des Kaisers: Guckkastenblätter

1833 bekam Jakob Alt den Auftrag, für den Thronfolger Erzherzog Ferdinand (ab 1835 Ferdinand I., Kaiser von Österreich) großformatige Ansichten von den schönsten Plätzen der österreichischen Monarchie und der angrenzenden Länder zu liefern. Die Werke wurden in einem Guckkasten betrachtet, sie gingen daher als „Guckkastenblätter“ in die Literatur ein. An dieser Guckkastenserie waren mehrere Künstler beteiligt; mehr als die Hälfte der rund 300 Blätter kamen von Jakob und Rudolf Alt. Ungeachtet der tatsächlichen Autorschaft tragen alle die Signatur Jakob Alts. Die Arbeit für die Guckkastenserie beschäftigte Vater und Sohn mehr als fünfzehn Jahre lang und fand erst 1849 – ein Jahr nach Kaiser Ferdinands Abdankung im Revolutionsjahr 1848 – ein Ende.

Für die zu liefernden Motive gab es offenbar keine Vorgaben. Am Anfang stehen einige wenige Werke aus dem Donauraum, dem Alpenvorland und dem Norden Italiens, gefolgt von der großen Gruppe jener Ansichten, die das Ergebnis der zweiten Italienreise von 1835 sind. Jakob und Rudolf Alt suchten auf dieser Reise – besonders in Rom – vor allem jene „bildwürdigen“ Monumente und Plätze auf, die dem bereits im 17. und 18. Jahrhundert erstellten Kanon entsprachen. Nach und nach wurde der Umgang mit den Motiven großzügiger, die malerischen Lösungen wurden freier, woran das heitere und helle „Licht des Südens“ keinen geringen Anteil hatte.

Reisen nach Italien

Eine Reise durch die Alpenländer führte Jakob und Rudolf Alt bereits 1828 nach Oberitalien. Die erste große Italienreise mit dem Besuch der Städte Verona, Vicenza, Padua und Venedig folgte 1833. Aus Aufzeichnungen Rudolfs weiß man, wie sehr ihn die Schönheit und Atmosphäre der oberitalienischen Städte – vor allem Venedigs – begeisterten. Das eigentliche Ziel damaliger Italienreisender war jedoch Rom mit seinen antiken Stätten und „klassischen“ Landschaftsumgebungen. Dorthin gelangten die beiden erst zwei Jahre später. Hier suchten sie vor allem jene „bildwürdigen“ Monumente und Gegenden auf, die dem im 17. und 18. Jahrhundert erstellten Kanon entsprachen: Sehenswürdigkeiten Roms und Tivolis – antike Bauten, heilige Stätten, Plätze und Bauten in großartiger Natur. Neapel, die Halbinsel von Sorrent und Capri waren die südlichsten Gebiete Italiens, die Jakob und Rudolf bereisten.

Viele ihrer Aquarellstudien bildeten die Vorlagen für die oft Jahre später im Atelier in Wien ausgearbeiteten Guckkastenblätter. Die Ausbeute der Italienreisen war enorm. Vater und Sohn erlebten gleichsam einen Höhenflug. Für Jakob Alt wurde die Begabung seines Sohnes Rudolf immer offensichtlicher; er orientierte sich zunehmend an dessen Arbeiten. Während Rudolf die besten Arbeiten seines Frühwerks schuf, erreichte Jakob den Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens.

Dalmatien

Im Jahr 1840 bereisten Jakob und Rudolf Alt die dalmatinische Küste. Die Anreise erfolgte getrennt: Rudolf kam über Triest, Jakob vermutlich über Slowenien. Sie trafen einander in Zadar (Zara). Jakob gelangte nur bis Dubrovnik (Ragusa), Rudolf bis Kotor (Cattaro). Beide waren nicht nur für das Guckkastenprojekt unterwegs, sondern auch im Auftrag des Wiener

Verlegers Heinrich Friedrich Müller, für dessen Ansichtenwerk *Das pittoreske Oesterreich* sie zahlreiche Veduten schufen.

Dalmatien gehörte seit 1815 zum Kaisertum Österreich und wurde nach der Gründung des Österreichischen Lloyd, der größten Schifffahrtsgesellschaft Österreich-Ungarns, 1833 in Triest handels- und verkehrsmäßig erschlossen. Dalmatien war künstlerisch keine Neuentdeckung, sondern bereits aus venezianischer Zeit gut dokumentiert. Zu Jakob und Rudolf Alts Hauptreisezielen an der östlichen Adria gehörten Zadar (Zara), Šibenik (Sebenico), Trogir (Traù), Split (Spalato), Dubrovnik (Ragusa) und Kotor (Cattaro). Die Zusammenstellung der Motive dieser Dalmatienreise ist besonders reichhaltig und systematisch ausgefallen. Die Strenge und Rauheit von Natur und Architektur im Kontrast zum mediterranen Flair der Küste kommen in den Aquarellen gut zum Ausdruck.

Diese Blätter bilden die letzte geschlossene Gruppe, die Rudolf Alt zur Guckkastenserie beigetragen hat. Seine Heirat mit Hermine Oswald im Jahre 1841 führte offensichtlich zu einer Lockerung der engen Zusammenarbeit mit seinem Vater.

Das Interieur

Rudolf von Alt war nicht nur ein fantastischer Schilderer des Wiener Stadtbilds. Ebenso hingebungsvoll widmete er sich der Wiedergabe von Innenräumen in Schlössern, Palais und Bürgerhäusern. Das „Zimmerbild“ kam zu Beginn des 19. Jahrhunderts bei Hocharistokratie und gehobenem Bürgertum gleichermaßen in Mode und diente vor allem der Erinnerung und der Repräsentation. Rudolf bezeichnete die von ihm gemalten Interieurs als „moderne Zimmer“, denn in der Regel war er immer dann gefragt, wenn es galt, Neuausstattungen zu dokumentieren.

Der Künstler löste sich von der bis dahin geübten Guckkastenperspektive, mit der drei Wände eines Raums aus einer zentralen Position komplett abgebildet werden. Oft wählte er seinen Standpunkt in einer Ecke des Zimmers, wodurch auch Einblicke in angrenzende Räume und damit in die Großzügigkeit der Interieurs gewährt werden. Besonderes Augenmerk ist jeweils auf die Front mit geöffneten Fenstern gelegt, die den Außenraum nach innen holen. Das einfallende Sonnenlicht erzeugt raffinierte Reflexionen auf Fensterscheiben, auf Polituren der Möbel, auf blankem Parkett oder auf kostbaren Teppichböden. In den reich ausgestatteten Salons sind selbst die Bilder an den Wänden genau wiedergegeben, und in den Vitrinen erkennt man noch die kleinsten Nippesfiguren. Damit gab Rudolf von Alt ein lebendiges Zeugnis der Wohnkultur der Biedermeierzeit. Die Räume sind meist menschenleer, aber man spürt, dass jemand darin wohnt. Und zwar gerne.

Reisen in die Ferne

Die Perfektion der zahlreichen Interieurs aus den 1850er-Jahren kann über das Nachlassen der künstlerischen Ausdruckskraft Rudolf Alts nicht hinwegtäuschen. Der selbstkritische Künstler zeigte sich mit seinen Werken denn auch nicht zufrieden. Zudem fühlte er sich in seiner Existenz ernsthaft bedroht, als sich aufgrund der enormen Strapazen bei der „Zimmermalerei“ ein Zittern seiner Hand einstellte.

Den Weg aus der Krise fand er durch einen Ortswechsel. Im Mai 1863 reiste Rudolf Alt auf Einladung des Zarenhofs auf die Krim. Ihn fesselte dort jedoch nicht der Prunk der kaiserlichen Schlösser, sondern die Natur. Die Landschaft mit ihren besonderen Lichtstimmungen verlieh seiner Kunst eine neue Großzügigkeit und führte sie zurück zur souveränen Wasserfarbenmalerei.

1864 machte Rudolf Alt sich erneut in den Süden auf: Nach 27 Jahren besuchte er wieder Venedig, ein Jahr später kam er nach Rom, und 1867 gelangte er schließlich bis nach Sizilien. Italienreisen wurden in den folgenden Jahren zur Regel. Das Ergebnis waren jeweils großformatige Städtebilder und Naturaufnahmen. Die Konventionen der Vedute – die exakte Wiedergabe der örtlichen Details, die Konzentration auf das bedeutende Motiv und die Verdeutlichung durch eine helle, oft bunte Farbigkeit – wurden zugunsten einer räumlichen und koloristischen Vereinheitlichung aufgegeben. Rudolf Alts Aquarelle aus dieser Schaffensphase sind Bilder und nicht mehr bloße Abbilder.

Ein Genie entfaltet sich

Rudolf Alt kam ab 1869 auch wieder nach Salzburg. Die Landschaften, die er dort malte, zeigen ein neues Konzept. Rudolfs Hauptinteresse galt dem vollkommenen Erfassen der Natur, etwa der durch Lichteinfall und Luftbewegung verursachten Veränderung des Laubwerks. Einen Höhepunkt in der Darstellung von Bäumen erreichte er in den Aquarellen, die er in der böhmischen Stadt Teplitz anfertigte, wo er sich in den Jahren 1875 und 1877 zur Heilung seines Rheumaleidens aufhielt. Die Alleen sind spärlich von Sonnenlicht durchdrungen, und die das Bildformat füllenden Bäume sind mit einem unendlichen Reichtum an Grüntönen aus Tausenden von Pinselstrichen wiedergegeben.

Diese Gestaltungsideen entwickelte Rudolf im damals beliebten steirischen Ferienort Liezen weiter. Der Textilindustrielle und Parlamentsabgeordnete Nikolaus Dumba, einer der namhaftesten Wiener Mäzene, hatte ihn 1879 dorthin auf seinen Sommersitz eingeladen. In der zwanglosen ländlichen Atmosphäre und ohne spezielle Aufträge entstanden hier die ungewöhnlichsten Werke. Detailversessen und zugleich höchst malerisch sind etwa die Darstellungen eines Krautgartens oder eines alten Baums vor einer Scheune.

Der Künstler fand in diesen Jahren regelmäßig Abnehmer für seine Werke, die Käuferschicht veränderte sich allerdings. Zum Adel kam das Großbürgertum der Wiener Ringstraßenzeit hinzu. Rudolf erhielt zahlreiche offizielle Ehrungen.

Franz Alt und die Wiener Weltausstellung

Franz Alts Hauptstärke lag in der Wiener Vedutenmalerei. In den 1860er- und 1870er-Jahren war er darin sogar erfolgreicher als sein Bruder Rudolf. Zwar erfüllten beide gemeinsam Aufgaben wie das Album *Wien im Jahr der Weltausstellung*, doch die prestigeträchtigeren Aufträge für die Wiener Weltausstellung im Jahr 1873 erhielt Franz. Damals malte er die Aquarelle „Das Gelände der Weltausstellung aus der Vogelschau“, „Rotunde und Ausstellungsgelände der Weltausstellung“ sowie „Der alte und der neue Burgplatz in Wien mit dem Projekt des Kaiserforums“, das eine Gesamtperspektive des von den Architekten Carl Freiherr von Hasenauer (1833–1894) und Gottfried Semper (1803–1879) geplanten, jedoch nicht verwirklichten „Kaiserforums“ darstellt. Seine Werke wurden in der österreichischen Abteilung der Kunstausstellung präsentiert, wofür er die *Medaille für Kunst* erhielt.

Franz Alts Ansichten zeigen die großen Bauvorhaben der Ringstraße aus unterschiedlichen Blickpunkten: als Vedute, als Vogelschau und mit dem Fokus auf stadtbildprägende Details. Charakteristisch sind helle Farben und eine zarte, oft pointilistische Pinselmalerei, eine Technik, die sich durch eine unglaublich starke Durchsichtigkeit im Farbauftrag auszeichnet. Farbe und Zeichnung sind von zurückhaltender Eleganz, starke Akzente und Kontraste, wie sie sein Bruder Rudolf liebte, werden vermieden. Eine „angenehme Lyrik“, so der zeitgenössische Journalist und Kunstkritiker Ludwig Hevesi, charakterisiert seine Malweise.

Der alte Alt

Rudolf von Alts Adresse in Wien war der Kleine Bernhardhof in der Kaserngasse, heute Skodagasse 11, im Bezirk Josefstadt. Hier wohnte er ab 1841, bis zu seinem Tod betreut von seiner jüngsten Tochter Louise. Sie war auch auf seinen letzten, bis zu seinem 75. Lebensjahr unternommenen Arbeitsreisen mit dabei. Danach fuhren sie nur noch in die Sommerfrische: zunächst nach Gastein, dann nach Goisern im Salzkammergut. In teils großen Formaten malt Rudolf Landschaften aus der näheren Umgebung. Und er hält fest, was er von seiner Unterkunft aus sehen und erleben kann: den im Sonnenlicht tosenden Wasserfall oder die von oben erfasste Nikolauskirche und das Badehospiz.

In seinen letzten Lebensjahren konnte Rudolf seine Wiener Wohnung nicht mehr verlassen. Also wandte er sich in den letzten Aquarellen seinem Arbeitszimmer und dem zu, was er vom Fenster aus sah. Das waren die Skodagasse und die gegenüberliegende Eisengießerei Kitzschelt. Er hielt den Blick in den Hof in mehreren Versionen fest. Eine frühe ist von 1894, die letzten stammen aus dem Jahr 1903.

Wie viele Werke das Œuvre Rudolf von Alts umfasst, kann man nur schätzen. Vielleicht sind es 5000. Der Künstler wurde einmal danach gefragt, aber er antwortete nur knapp: Fürs Zählen sei keine Zeit gewesen, er habe immer arbeiten müssen. Begonnen hat Rudolf von Alt sein Arbeitsleben als etwa 15-Jähriger. Beendet hat er es im 93. Lebensjahr.

Biografien

Jakob Alt

- 1789 Jakob Alt wird am 27. September als Sohn eines Schreinermeisters in Frankfurt am Main geboren. Seine erste künstlerische Ausbildung erhält er bei zwei Miniaturmalern.
- 1810 Übersiedlung nach Wien. 1811 heiratet er seine junge Zimmerwirtin Anna Schaller.
- 1812 Sohn Rudolf kommt zur Welt. In den folgenden Jahren schenkt seine Frau Anna noch sieben weiteren Kindern das Leben. Druckgrafische Serien von Stadtansichten und Landschaften sichern die Existenz der großen Familie.
- 1819–1822 Arbeit an der Bilderfolge *Donau-Ansichten vom Ursprunge bis zum Ausflusse ins Meer*, die 264 Lithografien umfasst. Das Werk wird Jakob Alts erster großer Erfolg.
- 1828 Beginn der Arbeiten für *Bilder aus den Alpen der Österreichischen Monarchie*, seine dritte lithografische Serie, die 1833 erscheint. Dafür unternimmt der Künstler in Begleitung von Sohn Rudolf Reisen nach Salzburg, Tirol und Oberitalien. Beginn der „Teamarbeit“ von Vater und Sohn.
- 1830–1849 Arbeiten für die Guckkastenserie für Erzherzog Ferdinand (ab 1835 Kaiser Ferdinand I.). Dieser Auftrag sichert das Einkommen der Familie Alt über mehr als fünfzehn Jahre.
- 1833 Erste große Italienreise. Gemeinsam mit Sohn Rudolf Besuch der Städte Verona, Vicenza, Padua und Venedig. Wie auch auf den nachfolgenden Reisen entstehen Vorarbeiten für Guckkastenblätter, die in den Wintermonaten zu Hause im Atelier ausgeführt werden.
- 1835 Die zweite Italienreise führt Jakob und Rudolf Alt nach Rom, Neapel und Capri.
- 1838/39 Reisen nach Ungarn
- 1840 Im Spätherbst bereisen Jakob und Rudolf Alt Dalmatien.

- 1843/44 Ende der Zusammenarbeit von Jakob und Rudolf
- 1848 Abschluss der Arbeiten für die *Malerische Donaureise von Engelhartszell bis Wien* (Serie von Ölstudien im Auftrag Kaiser Ferdinands I.)
- 1855/56 Reisen nach Mähren und Schlesien
- 1872 Jakob Alt stirbt am 30. September in Wien.

Rudolf von Alt

- 1812 Rudolf von Alt wird am 28. August in Wien geboren.
- 1825–1831 Studium an der Wiener Akademie zu St. Anna. Die eigentliche Ausbildung zum Landschaftsmaler und Aquarellisten erhält er jedoch bei seinem Vater; ab 1828 gemeinsame Reisen mit seinem Vater und Beginn der „Teamarbeit“.
- 1829/30 Rudolf reist erstmals allein nach Salzburg und ins Salzkammergut.
- 1830–1844 Gemeinsame Arbeit und Reisen mit seinem Vater für die Guckkastenserie. Vater und Sohn schaffen dafür insgesamt 170 Werke. Alle Aquarelle tragen die Signatur Jakob Alts als Auftragnehmer des Hofes. Erst 1892 wird in einem Protokoll nach Angaben Rudolfs festgehalten, welche Arbeiten von ihm stammen. Rudolf liefert 1843/44 die letzten Aquarelle für die Guckkastenserie. Damit endet die enge künstlerische Zusammenarbeit mit dem Vater.
- 1848 Revolutionsjahr. Rudolf tritt der Bürgergarde bei und flieht schließlich aus Wien. In den Folgejahren erschweren die restriktiven Reisebestimmungen seine Arbeit als Vedutenmaler.
- 1861 Rudolf wird Mitglied der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens und 1873 deren Präsident.
- 1867 Rudolf lehnt eine Professur an der Wiener Akademie ab, um weiterhin reisen zu können; Teilnahme an der Pariser Weltausstellung.

- 1874 Verleihung des Ordens der Eisernen Krone 3. Klasse mit Berechtigung zum Ansuchen um das Adelsprädikat. Dieses Ansuchen stellt der Künstler jedoch erst 1897.
- 1886 Ab nun verbringt Rudolf Alt die Sommermonate in Gastein und Goisern. Die rege Reisetätigkeit der vergangenen Jahre findet damit ein Ende.
- 1892 Ehrenmitglied der Akademien in Wien und Berlin sowie der Société Royale Belge des Aquarellistes
- 1897 Austritt aus der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens; Rudolf von Alt wird Ehrenpräsident der Wiener Secession.
- 1905 Am 12. März stirbt Rudolf von Alt in Wien.

Franz Seraph Alt

- 1821 Franz Seraph Alt wird am 16. August in Wien geboren.
- 1836 Franz beginnt sein Studium an der Wiener Akademie der bildenden Künste mit dem Portr tfach, geht aber bald zur Architektur- und Landschaftsmalerei, insbesondere zur Aquarellmalerei, über.
- 1844 Erste eigenständige Arbeiten während einer mit seinem Vater unternommenen Studienreise in Tirol, Oberitalien und der Schweiz
- 1848 Franz flieht vor der Revolution nach Gresten in Niederösterreich und wohnt dort mit seiner Familie im Schloss Stiebar.
- 1850er-Jahre Reisen nach Belgien, Holland, Russland, Italien, Frankreich und England; zahlreiche Aufträge vom Kaiserhaus und von Aristokratenfamilien
- 1867 Begleitet Erzherzog Ludwig Viktor nach Spanien und Portugal.
- 1869 Franz Alt wird Mitglied des Wiener Künstlerhauses.
- 1873 Gemeinsam mit seinem Bruder Rudolf arbeitet Franz an dem Album *Wien im Weltausstellungsjahre 1873* und bekommt die *Medaille für Kunst* der Wiener Weltausstellung verliehen.
- 1914 Franz Alt stirbt am 13. Februar in Wien.